

# MAAT

NACHRICHTEN AUS DEM STAATLICHEN MUSEUM  
ÄGYPTISCHER KUNST MÜNCHEN



Ausgabe  
23 | 2022

Sammlungsgeschichte

Nachhaltigkeit

MiQua

Semenchkare

Halskrägen

Bogen

Matmar

Schiffe

Amelia Edwards

Diplomatie

# INHALT

MAAT AUSGABE 23

## 02 NEUBESETZUNG

ROXANE BICKER

04 10 JAHRE | 2  
SYLVIA SCHOSKE

16 INFOTAFELN  
ARNULF SCHLÜTER

20 NACHHALTIGKEIT  
CARSTEN GERHARD

23 MILITÄRKONFERENZ  
FRIEDHELM HOFFMANN

25 JÜDISCHES LEBEN  
DR. LAURA COHEN

32 SEMENCHKARE  
JOACHIM WILLEITNER

43 WESECH-HALSKRÄGEN  
MÉLANIE FLOSSMANN-SCHÜTZE

50 PFEIL UND BOGEN  
SONIA FOCKE

57 MATMAR  
JAN DAHMS

66 BOOTE UND SCHIFFE  
NADJA BÖCKLER

76 ST. CORONA  
DIETRICH WILDUNG

80 AMELIA EDWARDS  
ROXANE BICKER

87 AMARNA-BRIEFE  
SOPHIA SPECHT

97 NACHRUF STEFFEN WENIG  
DIETRICH WILDUNG

94 NACHRUF RAINER HANNIG  
ROXANE BICKER

95 NEUIGKEITEN

96 AUTOR\*INNEN | IMPRESSUM

# OBJEKTE

## EIN UNGEWÖHNLICHER BELEG FÜR DEN PHARAO SEMENCHKARE

### DAS MÜNCHNER ELFENBEINFRAGMENT

JOACHIM WILLEITNER

Im Jahr 2008 konnte das Ägyptische Museum ein Konvolut von Objekten (ÄS 7281–ÄS 7899) aus der ehemaligen Sammlung des Freiherrn Friedrich Wilhelm von Bissing (1873–1956) erwerben, zu dem auch ein kleines, mit 8,1 cm Breite und 4,4 cm Höhe nicht einmal handtellergroßes flaches Fragment mit reliefverzierten Elfenbeinen gehört (Abb. 1). In den Ausstellungsräumen des Museums hat es mit der Inventarnummer ÄS 7342 seinen Platz in einer der großen Vitrinen des Raumes „Kunst-Handwerk“ gefunden, in welchen die Stücke nach ihren unterschiedlichen Materialien zusammengestellt sind.

Schon auf den ersten Blick lässt sich das kleine Kunstwerk in die Amarnazeit, also die um 1350 v. Chr. beginnende Regentschaft von Echnaton und Nofretete, datieren, da das linke Drittel der oberen Hälfte des Reliefschmucks von einer Darstellung des zu dieser Zeit ausschließlich verehrten Sonnengottes Aton dominiert wird. Er erscheint als kreisrunde Sonnenscheibe mit der für ihn typischen kleinen Uräuschlange am unteren Ende, von wo aus auch im unteren Viertel des Kreisbogens beidseitig der Schlange jeweils sieben Sonnenstrahlen ihren Ausgang nehmen.

Allerdings – und auch das ist typisch für Aton – streben die Linien strenggenommen nicht radial auseinander, denn wenn man die Strahlen in die entgegengesetzte Richtung nach oben verlängert, kreuzen sich diese nicht im Zentrum der Sonnenscheibe, sondern deutlich oberhalb davon.

Die oben verbleibenden zwei Drittel des Bildfeldes werden von einer Inschrift mit sechs Namenskartuschen aufgefüllt. Über die untere Hälfte zieht sich ein breites, gleichmäßig nach unten durchhängendes Ornamentband. Auf beide Motive wird später noch genauer eingegangen.

Das Elfenbein ist auf einer unregelmäßigen, rechteckig bis trapezförmig geformten Grundplatte angebracht, bei der es sich aufgrund der – vor allem oben – abgesplittert wirkenden Ränder um die originale antike Montage handeln dürfte. Dafür spricht auch, dass rechts an die Hauptplatte sorgfältig ein weiteres, ursprünglich natürlich größeres Stück angesetzt wurde, wofür man die Nahtstelle sorgfältig im rechten Winkel zurechtsägte (Abb. 2).



Abb. 1: Gesamtaufnahme des Elfenbeinfragments ÄS 7342, © SMÄK, Marianne Franke.



Abb. 2: Rückseite des Elfenbeinfragments ÄS 7342 mit einer angepassten weiteren Grundplatte rechts, © SMÄK, Marianne Franke.

Bei einer neuzeitlichen Anbringung hätte man sich nicht diese Mühe gemacht, sondern für den Untergrund der überlieferten Fragmente von vornweg ein größeres passendes Werkstück genommen. Das Material dieses harten Untergrundes ist nicht ganz klar und konnte bislang auch noch nicht naturwissenschaftlich untersucht werden. Auf jeden Fall ist es organischen Ursprungs; aber aufgrund der leicht matt speckig wirkenden Oberfläche und einer Art vertikaler Textur mit vereinzelt dunklen Stellen stammt es eher von einem Tier als von einer Pflanze. Es ist also wahrscheinlich kein Holz, sondern ein Knochen oder Knorpel. Es ist auch nicht auszuschließen, dass das aufgetragene antike Klebemittel in die Trägersubstanz eingedrungen ist und die heute sichtbare Oberfläche optisch verändert hat. Da mit dem Fragment nur ein kleines Bruchstück des ehemaligen Kunstwerkes vorliegt, muss auch die Untergrundplatte einst deutlich größer gewesen sein, so dass bezüglich deren Materials an einen großen Knochen wie ein Schulterblatt oder eine Hüftschaukel eines Säugetiers, aus dem sich eine entsprechende flache Platte herausarbeiten lässt, zu denken wäre.

Die darauf geklebte Elfenbeinplatte weist, wahrscheinlich durch Austrocknung, zwei durchgehende senkrechte Risse auf, so dass sie heute aus drei länglichen Einzelstücken besteht, die ihren Zusammenhalt nurmehr der gemeinsamen Grundplatte verdanken und auch zueinander leicht verschoben sind. Das linke Fragment ist darüber hinaus durch einen schmalen horizontalen Spalt zwischen Sonnenscheibe und Girlande zweigeteilt, und auch durch die Partie mit diesem Band verläuft ein senkrechter Riss. Sicher bestand einst die reliefierte Oberfläche des vollständigen Objekts aus mehreren sorgfältig aneinandergefügt Elfenbeinplatten. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass die meisten altägyptischen Elfenbeinobjekte aus Nilpferdhauern und nicht aus Elefantenstoßzähnen gearbeitet wurden. In beiden Fällen setzt die natürliche Biegung und Wölbung des Rohstoffs (sowie beim Elefantenstoßzahn das Vorhandensein der Pulpa-Höhle, wodurch dieser nicht durchgehend massiv ist, sondern sich an den entsprechenden Stellen nur hohle Ringe heraus schneiden lassen) eine Obergrenze für die Größe der herstellbaren Elfenbeinplatten, wenn diese nicht gewölbt, sondern, so wie beim Münchner Stück, flach sein sollen.

Doch bei diesem spricht der Verlauf der Risse teils mitten durch die Inschriften dafür, dass die dort noch vorhandenen Einzelstücke ursprünglich eine Einheit bildeten. Wahrscheinlich bildete aber die gewölbte Unterkante der breiten Girlande einst den Abschluss dieses Elfenbein-Teilstücks, wofür der dortige glatte Abschluss spricht, dem erstaunlicherweise auch die Grundplatte folgt. Diese steht linkerhand geringfügig und nach rechts anschließend deutlich über, und es benötigt nicht viel an Fantasie, um sich darauf jeweils ein weiteres, heute verloren gegangenes Elfenbeinfragment vorzustellen, über das sich die Kreisbogenlinie der Girlande fortgesetzt hätte.

Dann wäre zudem rechts unten noch ein kleiner Platz für die Fortsetzung des Bildfeldes übrig. Aber nicht nur diese Freifläche ist ein Hinweis darauf, dass sich unterhalb der Girlande noch weitere Motive befunden haben müssen. Auch der Aton-Sonnenscheibe auf der gegenüberliegenden Seite fehlt noch ein wichtiges Detail: es sind die Hände, die sich am unteren Ende eines jeden Sonnenstrahls befinden. Und läuft einer dieser Sonnenstrahlen in der Nähe eines Mitglieds der königlichen Familie aus, halten diese Hände auch noch die Lebenshieroglyphe auch vor dessen Nase, um ihm symbolisch die göttliche Lebenskraft zu spenden. Selbst bei beschränktem Raum für die Wiedergabe des Aton wird dieser nicht ohne dieses anatomische Detail wiedergegeben (bspw. auf dem Stelenfragment Berlin ÄM 14511, zu dem kürzlich auch in Swansea ein Anschlussfragment aufgefunden wurde; Abb. 3).



Abb. 3: Das Stelenfragment Berlin ÄM 14511 mit einer kleinen Aton-Scheibe unterhalb der Himmelshieroglyphe zwischen den Inschriftenspalten.  
© Osama Shukir Muhammed Amin; wikimedia commons.

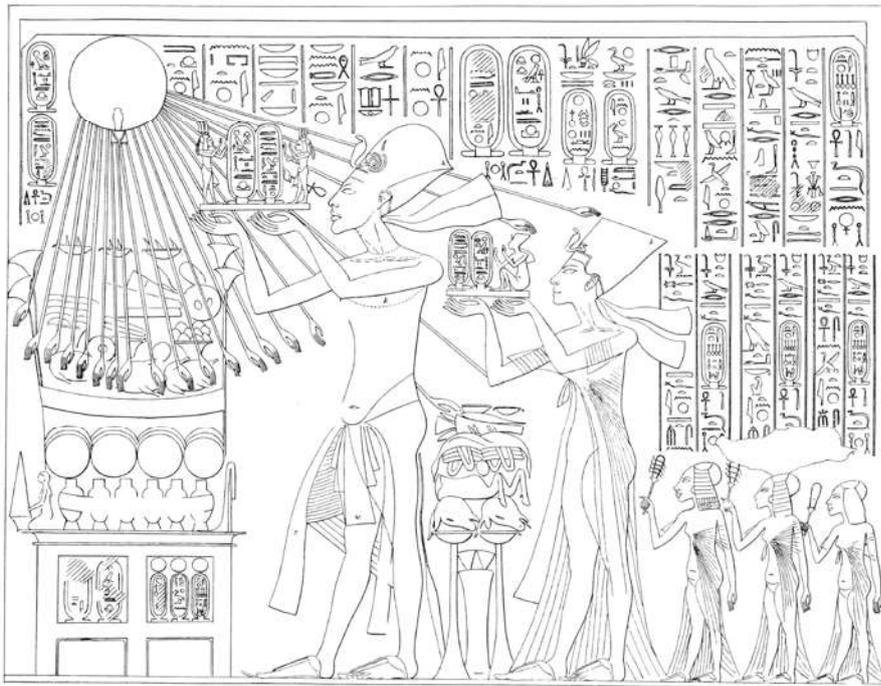


Abb. 4: (Opferszene im Grab des Ipi in Amarna Grab 10): Echnaton, Nofretete und drei Töchter beim Opfer unter freiem Himmel. Das Bildfeld wird oben von der Himmels-hieroglyphe (pt) abgeschlossen. Aus: Norman de Garis Davies, The Rock Tombs of EL-'Amarna part IV. EEF (London 1906) pl. XXXI.



Abb. 5: Speisesezene mit dem Herrscherpaar und der Königmutter Teje im Grab des Huya in Amarna (Grab 1). Die Aton-Scheibe befindet sich unmittelbar unterhalb einer Überdachung. Aus: Norman de Garis Davies, The Rock Tombs of EL-'Amarna part part III. EEF (London 1905), pl. 4.

Das bedeutet also, dass sich die Strahlen des Aton auf jeden Fall unterhalb des Girlandenbandes fortgesetzt haben. Doch wen oder was sollen diese Strahlen erreichen?

Betrachtet man Darstellungen des Herrscherpaares Echnaton und Nofretete, oftmals in Begleitung einer oder mehrerer ihrer insgesamt mindestens sechs Töchter, dann werden diese stets unter dem Schutz des lebensspendenden Aton wiedergegeben.

Diese „Begegnung“ zwischen Gott und Mensch kann sich unter freiem Himmel abspielen, dann erreichen die Sonnenstrahlen ihr Ziel ohne Unterbrechung (Abb. 4). Gleiches gilt für Szenen im Inneren von großen Räumen (bspw. bei der Speisesezene mit dem Herrscherpaar und der Königmutter im Grab des Huya in Amarna; Abb. 5), bei denen sich die Aton-Scheibe unmittelbar unterhalb einer Überdachung befindet.

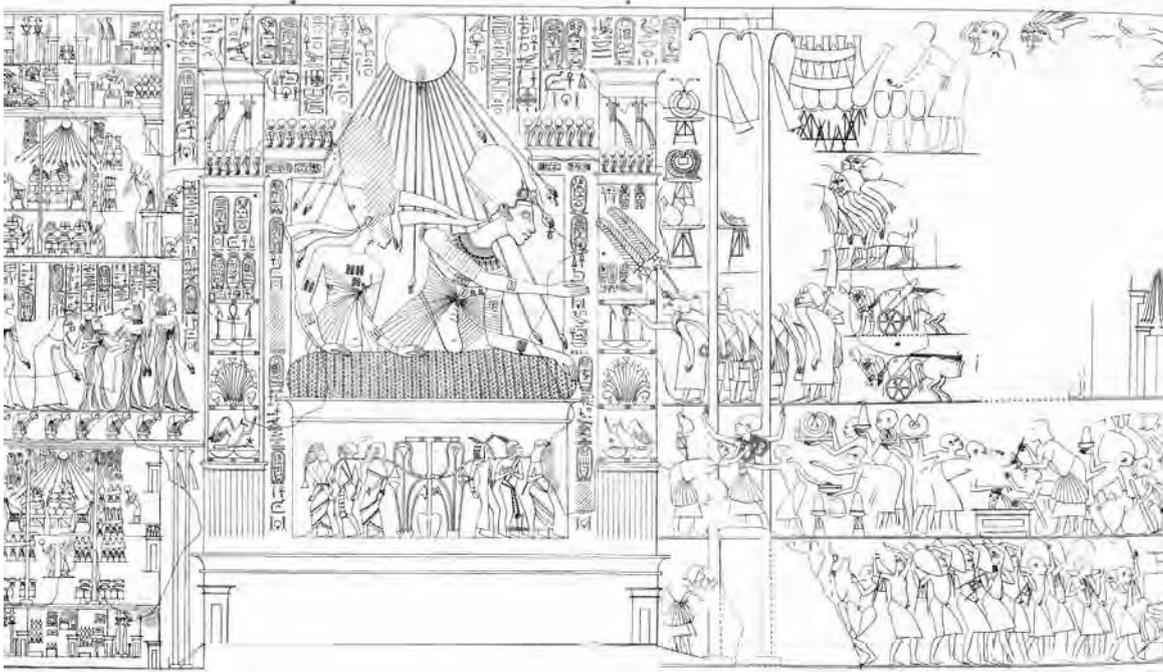


Abb. 6: Grab des Parennefer in Amarna (Grab 7). Echnaton und Nofretete am Erscheinungsfenster. Die Überdachung mit Uräenfries ist unterbrochen, damit die Strahlen des Aton das Herrscherpaar erreichen können. Aus: Norman de Garis Davies, *The Rock Tombs of El-‘Amarna part VI*. EEF (London 1908) pl. 4.

Des Öfteren ist die Königsfamilie aber unter einer aufwendiger gestalteten Bedachung wiedergegeben, die oben mit einem Fries von Uräusschlangen bekrönt ist. Diese ist dann nicht als durchgehende „Decke“ gestaltet, sondern ist unterbrochen (sog. gesprengter Giebel), so dass sich die Sonnenstrahlen des Aton ihren Weg in das Innere der Architektur und zur königlichen Familie bahnen können (Abb. 6). Allerdings wird diese Abdeckung, sei es ein starrer Tür- oder Fenstersturz eines Palastes bzw. eines Aton-Tempels oder ein von schlanken Säulen gestützter Pavillon, immer geradlinig horizontal wiedergegeben, nie kreisbogenförmig geschwungen. Bei solchen gebogenen Elementen handelt es sich vielmehr um die Wiedergabe von Girlanden, die aus Blütenblättern und -knospen geflochten sind und bevorzugt um Opfergaben, beispielsweise Amphoren in Gefäßständern, gewunden wurden. Allerdings wären in diesem Fall noch oberhalb der Girlanden Darstellungen der geschmückten Votive zu erwarten, wofür aber auf dem Münchner Fragment kein Platz mehr vorhanden ist.

Es ist dort aber sicher eine solche Blütengirlande gemeint, denn die einzelnen floralen Elemente des Ornamentbandes sind sorgfältig als Relief gestaltet, so wie man sie farbig ausgeführt als Gefäßmalerei auch auf der charakteristischen Prunkkeramik jener Zeit, der sogenannten Malqata-Ware (Abb. 7), findet. Der Gedanke, die am oberen Rand ganz rechts nach vorn vorstehende und im weiteren Verlauf nach links herausgebrochene waagrechte Leiste oberhalb der Inschriften könnte der untere Abschluss der rechten Hälfte eines solchen gesprengten Giebels sein, ist deswegen schon zu verwerfen, weil sich sonst die Aton-Scheibe nicht neben den Inschriften, sondern außerhalb dieser Architektur, also weit oberhalb dieser Leiste, befinden müsste. Auch um die Himmelshieroglyphe (pt), die mit ihrer langgestreckten horizontalen Form oftmals solche Szenen nach oben hin abschließt (Abb. 4), dürfte es sich hier nicht gehandelt haben, denn der ganz rechts noch vorhandene waagrechte Wulst findet bereits bei Erreichen der Sonnenscheibe sein Ende.





Abb. 8: Umzeichnung einer heute zerstörten Darstellung auf dem vergoldeten Holzschrein der Königin Teje aus Grab 55 im Tal der Könige. Der Opfertisch ganz links ist mit Blütengirlanden geschmückt. Aus: Theodore M. Davis / Gaston Maspero/Grafton Elliot Smith et al., *The tomb of Queen Tîyi – The discovery of the tomb* (London 1910) Tf. pl. 32.

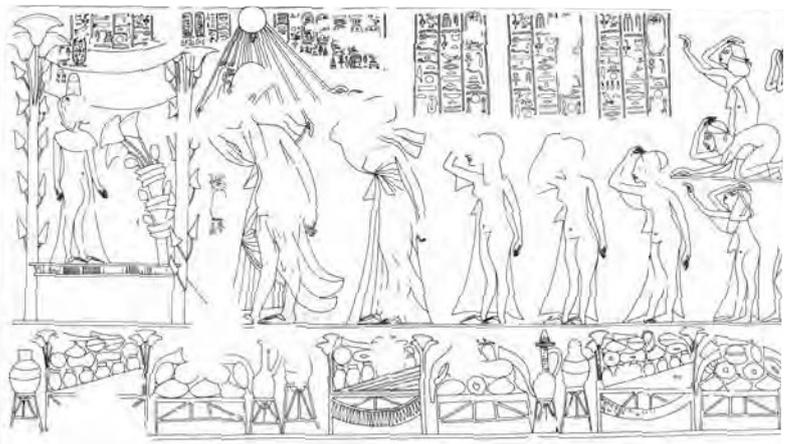


Abb. 9: Die Königsfamilie trauert um die früh verstorbene Prinzessin Maketaton, die links unter einem Baldachin mit konkaver Abdeckung steht. Relief im Königsgrab von Amarna (Grab 26). Aus: Geoffrey T. Martin, *The Royal Tomb at El-'Amarna II. The Reliefs, Inscriptions, and Architecture*. EES (London 1989). pl. 68.



Abb. 10: Der mit einer breiten Blütengirlande geschmückte Sargschrein Tutanchamuns wird von hohen Würdenträgern ins Grab gezogen. Wandmalerei im Grab Tutanchamuns (KV 62) im Tal der Könige, © Joachim Willeitner.

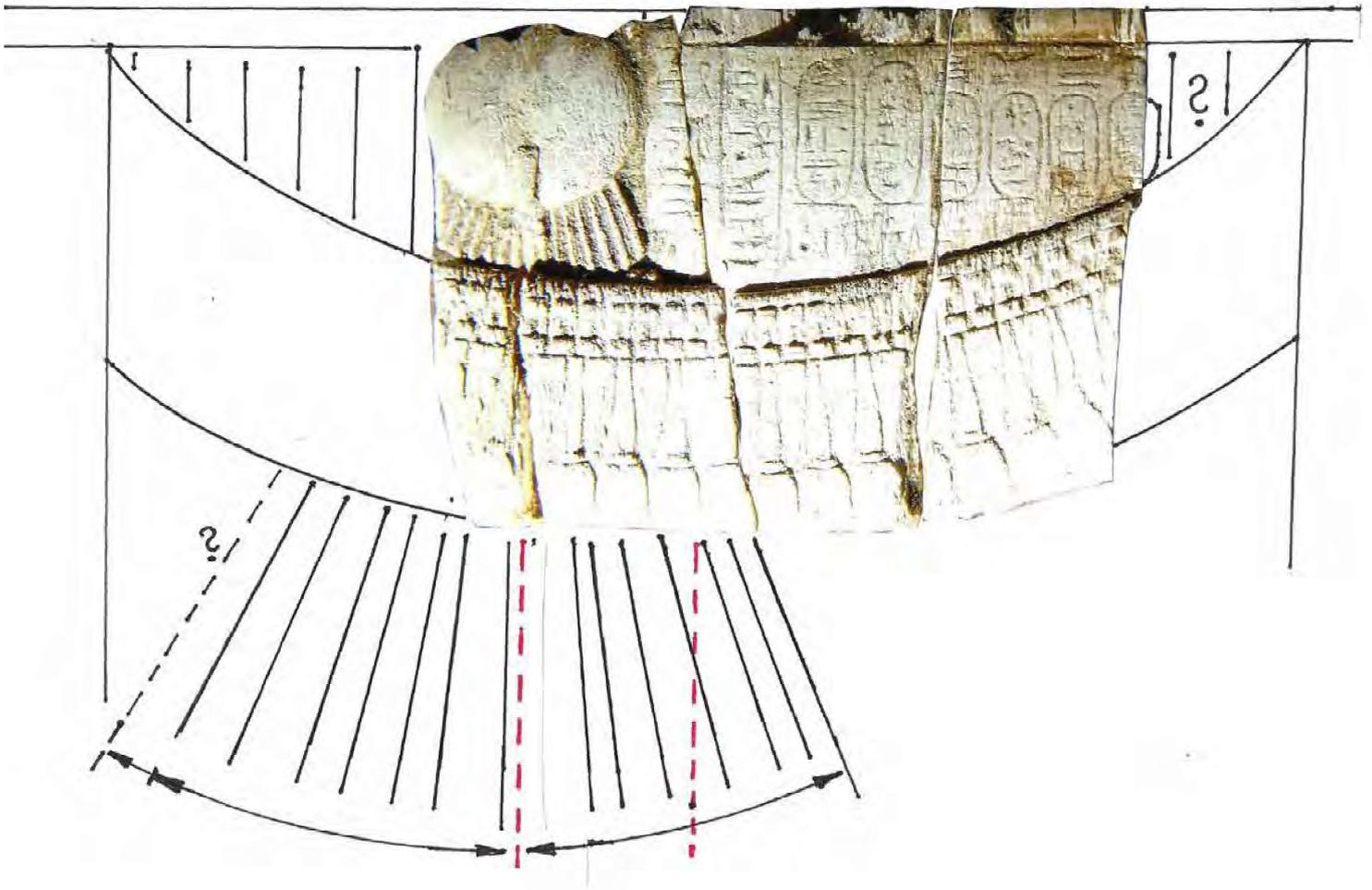


Abb. 11: Ergänzung des mutmaßlichen Verlaufs des Girlandenbogens sowie der möglichen Inschriftenspalten links und des Streuwinkels der Strahlen des Aton. Die linke gestrichelte rote Linie markiert die Mittelachse der Sonnescheibe, die rechte den ungefähren Mittelpunkt der durchhängenden Girlande. Zeichnung: Joachim Willeitner.

Die einzigen dem Autor bekannten Darstellungen, die der widersprüchlichen Situation auf dem Münchner Elfenbeinfragment nahekommen, sind einerseits die Opfergaben auf dem heute zerstörten Goldschrein der Königin Teje, Mutter von Pharao Echnaton und deswegen ebenfalls unter dem Schutz des Strahlen-Atons stehend, aus dem Grab 55 im Tal der Könige. Die Ansammlung von Gaben auf dem Altar ganz rechts schließt nach oben hin mit einem konkaven Kreisbogen ab, allerdings stehen darauf oder darüber doch noch drei Schalen für Räucheropfer (Abb. 8). Das andere Beispiel stammt aus einem der Nebenräume im Königsgrab von Echnaton in Amarna, wo die Beisetzungsfeierlichkeiten für die zweitälteste Königstochter Maketaton abgebildet sind (Abb. 9). Auf dem Grabrelief steht die Verstorbene auf einem Podest unter einem Baldachin, dessen Abdeckung konkav eingewölbt ist. Allerdings erreichen auf diesem Bild die Strahlen des Aton nur das vor dem Pavillon stehende Herrscherpaar, das von seinen anderen Töchtern Meritaton, Anchesenpaaton und Neferneferuaton begleitet wird, und nicht die Verstorbene unter dem Baldachin. Funerären Kontext hat auch ein Beispiel aus der unmittelbaren Nachamarnazeit: auf der Ostwand der Grabkammer von Tutanchamun (KV 62) ziehen hohe Würdenträger den Sarkophag des Königs auf einem Schlitten zur Bestattung, wobei den Sargschrein eine langgezogene durchhängende Blütengirlande schmückt (Abb. 10).

Noch ein anderes Detail dieses Motivs auf dem Münchner Fragment ist aufschlussreich: durch die senkrechten Trennungslinien der Inschriftenspalten ist auch die senkrechte Achse der gesamten Platte eindeutig festgelegt. In Bezug dazu ist unschwer zu erkennen, dass sich die Aton-Scheibe nicht an der tiefsten Stelle der durchhängenden Blütengirlande, also in deren Mitte, befindet, sondern deutlich nach links verschoben ist (Abb. 11).

Da sich die beiden Enden der Girlande mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auf gleicher Höhe des Bildes befunden haben, bildet diese zwar einen halbwegs achsensymmetrischen Kreisbogen, die Sonnenscheibe mit ihren Strahlen fügt sich aber nicht in diese Symmetrie ein. Zudem ist auch der imaginäre Lichtkegel, den die Aton-Strahlen bilden, nicht regelmäßig: deren Verlängerung nach unten über die Girlande hinaus zeigt trotz der linken Bruchkante, dass nach links hin eine größere Fläche „ausgeleuchtet“ wird als rechts davon (Abb. 12).



Abb. 12: Detailaufnahme des Elfenbeinfragments ÄS 7342, © SMÄK, Marianne Franke.



Abb. 13: Das Relief Louvre E 13482 zeigt eine symmetrisch aufgebaute Opferszene, © Louvre, Christian Dechamps.

Entsprechend dieser Abweichungen von der Mittelachse ist auch unterhalb der Girlande im heute verloren gegangenen Bildfeld, das wahrscheinlich eine Szene unter einem Pavillondach aufgewiesen hat, keine zentrierte oder symmetrische Bildkomposition (wie bspw. auf dem Relief Louvre E 13482; Abb. 13) zu erwarten, sondern ein asymmetrisches Motiv.

Nachdem die Textspalten der Inschrift soeben bei der Justierung des Objekts mitgeholfen haben, soll endlich auch deren Inhalt betrachtet werden. Erhalten sind acht Spalten, von denen lediglich die beiden ganz links keine Namenskartuschen aufweisen. Dabei sind die ovalen Ringe in den beiden sich nach rechts an die reinen Textspalten anschließenden Kolumnen deutlich größer als es in den verbleibenden vier Kolumnen rechts davon der Fall ist. Durch die unterschiedliche Leserichtung der Textspalten (Hieroglyphenzeichen blicken immer in Richtung Textanfang) ist eine Zweiteilung des gesamten Inschriftenfeldes gegeben, deren Trennlinie genau in der Mitte verläuft: die vier Spalten mit den kleineren Kartuschen gehören zusammen und werden, von der Mitte aus beginnend, nacheinander von links nach rechts gelesen, während die anderen vier Spalten (mit den großen bzw. ohne Kartuschen) ab der Mitte nach links zu lesen sind.

40

Der Bogenverlauf der Girlande auf der Abbildung entspricht genau dem eines echten aufgehängten Objekts. Dies lässt sich aufzeigen, indem man – und in ähnlicher Weise wird auch der ägyptische Elfenbeinschnitzer gearbeitet haben – eine Schnur locker vor eine vergrößerte Wiedergabe des Elfenbeinstückes hält und deren Krümmung mit der des Bildes zur Deckung bringt.

Gleichzeitig gewinnt man dadurch einen Anhaltspunkt dafür, an welchen Punkten die beiden Enden der Girlande bzw. deren Oberkante den oberen Rand des Motivs erreicht haben. Verlängert man die regelmäßige Kreislinie der Blütengirlande auf diese Weise nach rechts bis zum oberen Bildrand weiter, ergibt sich, dass dort hypothetisch noch geringfügiger Platz für weitere Hieroglyphen maximal in der Breite einer Spalte wäre, über deren Inhalt man nur spekulieren kann, aber auf keinen Fall mehr eine weitere Namenskartusche vorhanden gewesen sein kann (Abb. 14). Es kann dort aber auch nichts mehr gestanden haben, denn man braucht ja unter Umständen auch noch Platz für eine irgendwie geartete „Aufhängung“ der Blütengirlande, auch wenn bei den überlieferten Parallelen deren Enden in unveränderter Breite direkt auf die Baldachinstützen treffen.

Die zusammengehörenden vier linken Textspalten beziehen sich auf die noch weiter links unmittelbar anschließende Darstellung des Aton. Auch die beiden „Namen“ dieses Gottes werden unter Echnaton, wie der Geburts- und der Thronname der Pharaonen, von einer ovalen Kartusche umschlossen, um den Machtanspruch der Sonnenscheibe zum Ausdruck zu bringen. Eingeführt hat Echnaton diese Analogie zum Königtum in seinem 4. Regierungsjahr. Man spricht hier vom „alten lehrhaften Namen“ des Aton. Modifiziert wurde diese Ansprache des Sonnengottes dann im 9. Regierungsjahr zum „neuen lehrhaften Namen“ des Sonnengottes. Da das Münchner Fragment nun dieses spätere Namensprotokoll des Aton aufweist, kann es folglich auch erst in der zweiten Hälfte der Regentschaft von Echnaton angefertigt worden sein.

In der rechten Kartusche heißt es in gewohnter Weise:

„Es lebe Re, der horizontische Herrscher,  
der am Horizont jubelt.“  
( $\text{r}^{\text{c}}\text{h} - \text{R}^{\text{c}} \text{h}^{\text{c}}\text{q}3 - 3\text{h}^{\text{c}}\text{tj} \text{h}^{\text{c}}\text{j} \text{m} 3\text{h}^{\text{c}}\text{t}$ )

und im links anschließenden Oval:

„In seinem Namen als Re, der Vater,  
der als Aton-Sonnenscheibe erscheint.“  
( $\text{m} \text{rn.f} \text{jt} \text{R}^{\text{c}} \text{jj} \text{m} \text{Jtn}$ )

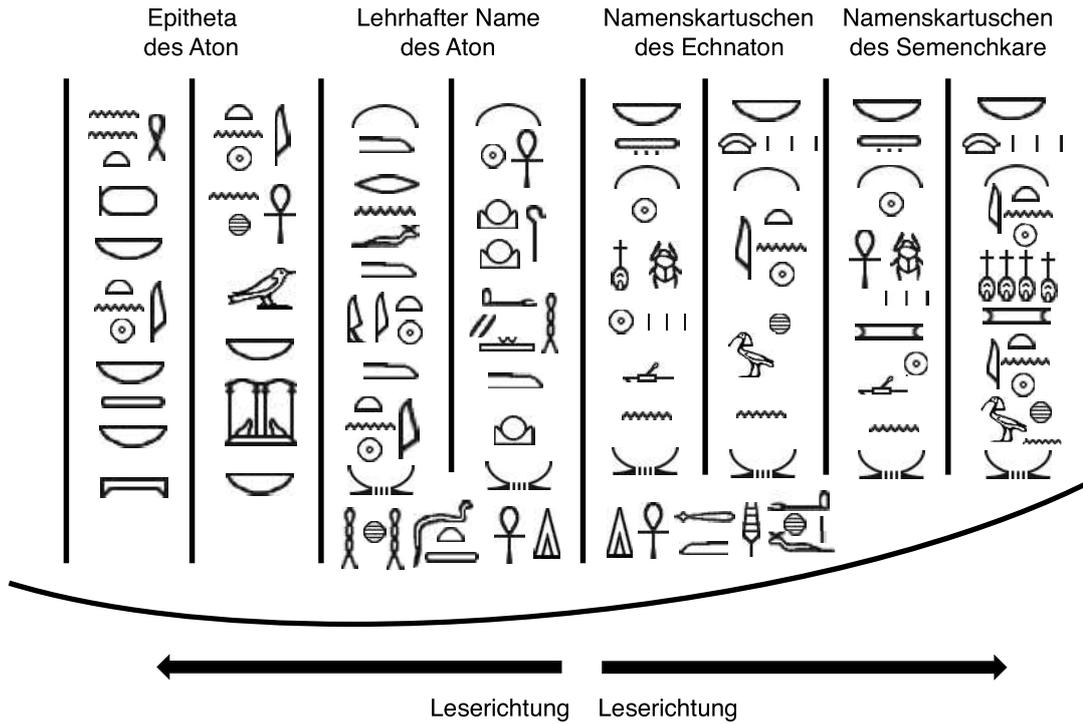


Abb. 14:  
© Joachim Willeitner.

Unter beiden Kartuschen steht horizontal und spaltenübergreifend:

„Der Leben schenkt immer und ewig.“  
(dj ḥḥ dt nḥḥ)

Ergänzt wird der Text durch diverse Epitheta des Aton in den beiden äußersten linken Spalten, wobei durch die Randkolumne ein durchgehender Riss verläuft und im unteren Teil die Hieroglyphen abgesplittert sind und sich nur mit Vorbehalt ergänzen lassen:

„Großer lebender Aton; Herr des Sedfestes, Herr all dessen, was die Sonne umschließt, Herr des Himmels und der Erde.“  
(Jtn ḥḥ wr nb ḥb-sd nb šnnt nbt jtn /// nb pt nb t3 (?))

Innerhalb der rechten Hieroglyphengruppe mit den vier kleineren Namenskartuschen beinhalten die beiden linken die hinlänglich bekannten Namen des Echnaton, die sich somit trotz des Risses zweifelsfrei lesen lassen:

„Mit vollkommenen Gestalten, Einziger des Re.“  
(Nfr ḥpr.w Rḥ wḥ n Rḥ)

sowie rechts davon der Personenne

„Echnaton.“  
(„Der Aton nützlich ist bzw. Strahl / Glanz des Aton“)  
(3ḥ n Jtn)

Den beiden Ovalen sind dabei auch jeweils die üblichen Titel vorangestellt, nämlich „Der Herr der Beiden Länder.“ (nb t3wj) bzw. „Der Herr der Kronen.“ (nb ḥḥw).

Und auch unterhalb dieser beiden Kartuschen gibt es einen kurzen waagrechten spaltenübergreifenden Text:

„Der Leben schenkt, groß in seiner Lebenszeit.“  
(dj ḥḥ ḥ3 m ḥḥw.f)

Die beiden rechts noch verbleibenden Namenskartuschen sind nun das Spektakulärste an dem gesamten Objekt und machen es zu einer kleinen archäologischen Sensation.

Im linken Oval steht:

„Lebend sind die Erscheinungen des Re, geliebt vom Einzigen des Re (d.i. Echnaton).“  
(ḥḥ ḥprw Rḥ mry wḥ n Rḥ)

Und im rechten:

„Schön sind die Schönheiten des Aton, geliebt von Echnaton.“  
(Nfr nfrw Jtn mry 3ḥ n Jtn)

Diese beiden Namen werden dem rätselhaften und kaum belegten Pharao Semenchkare zugewiesen. Von diesem ist eigentlich nur bekannt, dass er historisch zwischen Echnaton und Tutanchamun einzuordnen ist, aber in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis er zu den beiden genannten Herrschern stand – was ja der Fall gewesen sein muss, da er sonst den Pharaonen-thron nicht hätte besteigen können – und wann er genau regierte, ist in der Forschung noch gänzlich umstritten. Manche halten Semenchkare für einen jüngeren Bruder Echnatons, manche für einen Sohn von ihm. Einige sehen in ihm einen Koregenten Echnatons, der eventuell noch vor diesem verstorben ist, andere einen Nachfolger von ihm. Die Ähnlichkeit seines Thronnamens mit dem der Nofretete hat sogar zu der Theorie geführt, der zufolge sich hinter dem vermeintlichen Mann in Wahrheit die Königin verbirgt, die ihren Gemahl überlebte und nach dessen Tod als Pharao, also in einer männlichen Rolle, noch eine Weile allein über Ägypten regierte.

Ist schon allein die Tatsache bemerkenswert, dass mit dem Münchner Elfenbeinfragment eine neue namentliche Nennung für den nur spärlich belegten Semenchkare vorliegt, so erlaubt dieses Objekt trotz seines unvollständigen Zustandes einige Rückschlüsse auf die historischen Ereignisse jener Zeit, und mit hoher Wahrscheinlichkeit lassen sich jetzt einige der hier abschließend nur angedeuteten Theorien zu seiner Person und Regentschaft teils ausschließen, teils verifizieren. Doch dazu mehr in der nächsten Ausgabe von MAAT ■

## Literaturverzeichnis

ASSMANN 1975

Assmann, Jan, in: *Lexikon der Ägyptologie Bd. 1* (Wiesbaden 1975) 526 ff., s.v. „Aton“.

BECKERATH 1999

v. Beckerath, Jürgen, *Handbuch der ägyptischen Königsnamen. MÄS 49* (2. Aufl. Mainz 1999) 242–245.

DAVIES 1903

Davies, Norman de Garis, *The Rock Tombs of El-'Amarna. EEF. 6 Bd.e* (London 1903–1908); Nachdruck in 3 Bänden (London 2004).

HABICHT 2019

Habicht, Michael E., *Semenchkare – Phantom-König(in) von Achet-Aton* (Berlin, 4. Aufl. 2019).

SCHOSKE / GRIMM 2010

Schoske, Sylvia / Grimm, Alfred (Hg.), *Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing. RAMSES 5* (München 2010).

*Für die Unterstützung bei der Lesung der Inschrift danke ich Christian Bayer, RPM Hildesheim.*

# IMPRESSUM

## AUTOR\*INNEN

Roxane Bicker M.A.  
Leitung Kulturvermittlung, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Nadja Böckler  
Kulturvermittlung, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Laura Cohen  
LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Dr. Jan Dahms  
Konservator, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Mélanie C. Flossmann-Schütze  
Konservatorin, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Sonia Focke M.A.  
Kulturvermittlung, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Carsten Gerhard  
Kulturmarketing München

Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann  
Institut für Ägyptologie und Koptologie, LMU München

Dr. Arnulf Schlüter  
Direktor, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Sylvia Schoske  
Direktorin i.R., Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Sophia Specht M.A.  
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Prof. Dr. Dietrich Wildung  
Direktor emer., Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin

Joachim Willeitner M.A.  
Ägyptologe, München

## IMPRESSUM

**MAAT – Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München erscheint im Eigenverlag.**  
ISSN 2510-3652

### HERAUSGEBER

Dr. Arnulf Schlüter (VisdP)  
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst  
Arcisstraße 16, 80333 München  
E-Mail: info@smaek.de

### REDAKTION

Roxane Bicker M.A. (Chefredaktion)  
Dr. Jan Dahms  
Dr. Arnulf Schlüter

### GESTALTUNG

Die Werft, München

### DRUCK

viaprinto.de

### VERTRIEB

Ägyptisches Museum München.  
Einzelausgaben können je nach Verfügbarkeit schriftlich über das Sekretariat bestellt werden.

### ABONNEMENT

Mitglieder des Freundeskreises des Ägyptischen Museums e.V. erhalten die Zeitschrift im Abonnement.  
Infos zum Freundeskreis auf [www.smaek.de](http://www.smaek.de)

© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst  
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

# SHOPCAFÉ

Schauen Sie in unserem Shopcafé vorbei – egal ob für eine Erholungspause während des Museumsbesuches, auf der Suche nach Geschenkartikeln oder falls Ihnen der Lesestoff ausgegangen ist!

Im Shopcafé finden Sie:

- Backwaren von der Münchner Bio-Bäckerei und -Konditorei Mauerer, Snacks und Kaffeespezialitäten
- Bücher über unterschiedliche Themenbereiche des antiken Ägyptens
- Schreibwaren, Spielwaren und Accessoires mit Ägyptenbezug
- ägyptischen und ägyptisierenden Schmuck
- und natürlich die Publikationen des Museums



**GESCHENKTIPP**  
**BLEISTIFTE UND**  
**POSTKARTEN**

FREUNDESKREIS  
DES ÄGYPTISCHEN  
MUSEUMS  
MÜNCHEN E.V.



Einen tiefen Einblick in die (Sammlungs-) Geschichte des Museums und zahlreiche spannende Objektgruppen aus der Ausstellung finden Sie in dieser MAAT. Mit dem Projekt „Grünes Museum“ wagen wir einen Blick in die Zukunft und schauen mit St. Corona und der spätbronzezeitlichen Diplomatie über den Tellerrand hinaus.

Preis: € 5,-

ISSN 2510-3652